

abo+ ÄRZTEZENTRUM GRENCHEN

Das neue Ärztezentrum an der Storchengasse wird rollend in Betrieb genommen

Sowohl die Gruppenpraxis von Raphael Tièche als auch die Niederlassung der Gastrozentrum Obach AG haben ihren Betrieb aufgenommen. Eine Notfallpraxis im Erdgeschoss sowie weitere medizinische Angebote werden innerhalb der nächsten Monate ihren Betrieb aufnehmen.

Oliver Menge

28.08.2023, 05.00 Uhr

abo+ Exklusiv für Abonnenten



Neues Ärztezentrum Grenchen an der Storchengasse. Im Bild: Raphael Tièche, Daniel Zumbach und Mark Rüfenacht, die drei Initianten des Ärztezentrums in einem Behandlungsraum.

Bild: Oliver Menge

«Das katapultiert die Stadt und Region Grenchen in der medizinischen Versorgung einen gewaltigen Schritt vorwärts», fasste Mike Brotschi als Vertreter der Stadt die Präsentation zusammen. Die drei Initianten Raphael Tièche, Mark Rüfenacht

und Daniel Zumbach hatten am Freitag zu einer Medienkonferenz eingeladen und gaben Auskunft über den Stand der Dinge beim neuen Ärztezentrum, das die drei Investoren für etwas mehr als 11,5 Millionen Franken geschaffen haben.

In nur zwölf Monaten wurde der ehemalige Sitz des Bundesamts für Wohnungswesen an der Storchengasse von Grund auf komplett umgebaut. Auf einer Fläche von 2300 Quadratmetern, verteilt auf fünf Stockwerke, wurden acht neue Praxen eingerichtet, dazu im Obergeschoss grosszügige Aufenthaltsräume.

Zwei Praxen haben ihren Betrieb bereits aufgenommen

Die Gruppenpraxis von Raphael Tièche, die den ganzen ersten Stock belegt, ist am Donnerstag und Freitag vor zehn Tagen innerhalb von nur zwei Tagen vom alten Ort am Marktplatz an die Storchengasse umgezogen. Bereits hat sie am Montag letzter Woche die ersten Patientinnen und Patienten am neuen Ort empfangen.

Eine Parforceleistung, die man nur dank seiner ausgezeichneten und hoch motivierten Mitarbeitenden habe bewältigen können, sagt Praxisleiter Raphael Tièche dazu. «Sie haben die Züglete organisiert und auch selber durchgeführt, ohne Umzugsfirma.» 42 Jahre hatte sich die Gruppenpraxis, vormals die Praxis seines Vaters Marcel Tièche, im Luterbachhof befunden.

Aktuell sind sieben Ärztinnen und Ärzte mit 390 Stellenprozenten in der Gruppenpraxis beschäftigt, bis Ende Jahr sollen noch zwei weitere dazukommen – ein Ausbau auf 500 Stellenprozente. Die Gruppenpraxis beschäftigt insgesamt 18 Mitarbeitende und 3 Lernende.

Auf 460 Quadratmetern befinden sich neun Behandlungszimmer, Wartezimmer, Empfang, Labor, Ultraschall sowie Therapieplätze für Infusionstherapien. Im Untergeschoss befindet sich der derzeit grösste Medikamenten-Rüstroboter der Schweiz in einer Arztpraxis, mit Platz für 11'000 Medikamente und Ausgabestellen im EG und dem ersten Stock.

Darmspiegelungen und Chemotherapien werden möglich

Seit dem 8. August in Betrieb ist die Niederlassung der Gastrozentrum Obach AG im dritten Stock. Jetzt können erstmals in Grenchen Magen- und Darmspiegelungen durchgeführt werden und Patientinnen und Patienten müssten dafür nicht mehr nach Solothurn oder Biel, erklärte Raphael Tièche.

Ab November wird die Onkologie- und Hämatologie-Praxis Grenchen mit dem Gastrozentrum eine Praxisgemeinschaft eingehen. Das ermöglicht die Durchführung von Chemo-, Antikörper- und Immuntherapien bei Krebs- und Bluterkrankungen. Die Praxis arbeitet eng mit Hausärzten, den Spitälern Biel und Solothurn sowie den Unikliniken in Basel und Bern zusammen.

Einen Notfall gab es seit 2011 nicht mehr

Die private Notfallpraxis im Erdgeschoss nimmt ihren Betrieb in wenigen Tagen Anfang September auf und wird von der Gruppenpraxis betrieben. Es handelt sich um eine Walk-in-Notfallpraxis, es ist keine Voranmeldung nötig. Wochentags ist sie von 8 bis 16 Uhr geöffnet und bietet nebst Röntgen – das übrigens allen Arztpraxen im Haus zur Verfügung steht – auch einen Schockraum. Tièche plant, die Öffnungszeiten

auszuweiten, sobald eventuell weitere Ärzte sich dazu entschliessen, ihren Notfalldienst dort anzugliedern.

Ende 2024 will sich ausserdem ein Grosslabor in der Notfallpraxis niederlassen, sodass künftig die Resultate bei Laboruntersuchungen innerhalb kürzester Frist zur Verfügung stehen werden.

Im zweiten Stock hat das «Vue Augenzentrum» bereits eröffnet. Dort werden unter anderem auch spezielle Netzhaut-Therapien und Laserbehandlungen durchgeführt. Das Bürgerspital Solothurn ist ab September im dritten Stock mit einem Ambulatorium vertreten, wo die Bereiche Urologie, Gefässerkrankungen und Kleinchirurgie abgedeckt werden.

Kompetenzzentrum mit starker Zusammenarbeit

Rund 70 Prozent der Flächen im Gebäude sind belegt respektive vermietet. Die restlichen Räume sind bereits für Arztpraxen vorbereitet, sodass mögliche Interessenten sich keine Gedanken für notwendige Umbauten machen müssen. Sie können ausserdem zwischen verschiedenen Mietmodellen wählen.

Raphael Tièche legt grossen Wert auf eine gute Zusammenarbeit der Ärztinnen und Ärzte, denn das komme in erster Linie den Patientinnen und Patienten zugute. Daher habe man auch beim Umbau grossen Wert auf gemütliche und grosse Gemeinschaftsräume gelegt, die diese Zusammenarbeit fördern. «Ärzte, die sich dazu entschliessen, hier einzusteigen, gehen ein langfristiges Engagement ein, vielleicht 10 oder 20 Jahre.» Da müsse es schon «passen» untereinander.

Deshalb erlaube man sich auch, bei der Auswahl der medizinischen Angebote wählerisch zu sein. Beispielsweise ist

neben dem Notfall im EG eine Praxis vorbereitet, die sich laut Tièche ausgezeichnet für Orthopäden eignen würde. «Das würde das Angebot unseres Ärztezentrums passend ergänzen», sagt er.

Ein aufwendiger Umbau



Nur die Aussenhülle sowie tragende Säulen und zwei Steigzonen, in denen sich die WCs befanden, blieben beim Umbau bestehen. Die Stockwerke waren von Fenster zu Fenster nach allen Seiten leer, ohne eine einzige Raumtrennung.

Die neue Raumaufteilung wurde mittels modernster 3D-Technik entworfen.

Nebst den Vorgaben, die es beim bestehenden Gebäudes gab – tragende Säulen beispielsweise – mussten die neu geschaffenen Behandlungszimmer ans Wasser und Abwasser angeschlossen werden, das ganze Gebäude verkabelt und vernetzt werden. Dazu waren rund 200 Kernbohrungen nötig.

Rund 20 Kilometer Kabel für die Gebäudeautomatik wurden verlegt, gegen 680 Steckdosen und 420 Netzwerkanschlüsse montiert. Etwa 600 neue Beleuchtungskörper sorgen für ökologisches Licht.

Überhaupt wird grossen Wert auf Nachhaltigkeit gelegt: Kühlung und Wärme werden mit einer 1,5 Tonnen schweren Wärmepumpe auf dem Dach erzeugt, die mit Strom der eigenen Photovoltaik-Anlage betrieben wird. Statt Bodenheizung gibt es eine Deckenheizung/-kühlung. Für die Spülung der Toiletten wird gesammeltes Regenwasser verwendet.
